

Der „rückwärts gekehrte Prophet“: Volker Press und seine Liebe zur Sempstadt

Ein Gelehrter, der heute das Gestern sucht

Der Eiserschüler ohne Allüren und mittlerweile renommierte Historiker kommt auch bei seiner Forschungsarbeit von Erding nicht los

Von unserem Redaktionsmitglied Wilhelm Dietl

ERDING — Als die sündteure Mitternachts-Illumination in den Himmel zischt, klingen die Gläser auch dort, wo einst der selige Gerichtsschreiber Wild sein Zuhause hatte und noch früher Spitzwegs Vorfahren lebten. In einem schönen Erdinger Bürgerhaus — mit Zwerggiebel an der attraktiven Fassade — wohnt Professor Dr. Volker Press, wenn er Heimatstadt und Eltern besucht, für sich oder auch Erding arbeitet.

An Silvester wirkt er eher verdrossen und blickt mißtrauisch in sein Sektglas. Nichts Prikelndes ist ihm vergönnt, sondern lediglich Kamillentee. Ein Darmkatarrh plagt den renommierten Geschichtswissenschaftler über den Jahreswechsel hinweg und läßt ihn den Aufenthalt zwangsläufig um eine Woche verlängern. Sich bereits vernachlässigt fühlende Freunde und Angehörige nahmen die außerplanmäßige Anwesenheit des nur von der Distanz her „verlorenen Sohnes“ mit Freude an.

Denn das Mitglied des Senats der Justus-Liebig-Universität Gießen, des wissenschaftlichen Beirats beim hessischen Amt für Landesgeschichte, der Historischen Kommissionen für Hessen-Darmstadt sowie Nassau und Mitglied des Kuratoriums für vergleichende Städteforschung ist selten unter seiner Hauptadresse

Schranneplatz 5 anzutreffen. Die Besuche des äußerlich stark an seinen Kollegen Henry Kissinger („Das hat man mir schon oft gesagt. Wir sind aber weder verwandt noch verschwägert.“) erinnernden Forschers und Pädagogen sind selten. Denn der, frei nach Schlegel, „rückwärts gekehrte Prophet“ lebt für seine Arbeit — und da bleibt eben wenig Zeit für Abstecher.

Volker Press ist ein Mensch, der gänzlich in der Historie aufgeht, aber mithin noch Mensch geblieben ist. Wie anders könnte man sonst Äußerungen der Art werten, daß die Wissenschaftsforschung zwar Themen erarbeitet und Türen aufgestoßen, ihre Anliegen aber gleichzeitig beim Normalbürger unverkäuflich gemacht hat. Aus seiner Sicht läßt sich eine gewisse Eifersucht gegenüber den imposanten Erfolgen der populärwissenschaftlichen Autoren gut verstehen. So zählt mit zu seinen Zielen, nicht in seichten Tratsch abzurutschen, sondern erste Inhalte leserlich zu offerieren. „Sonst würden ja Themen verschenkt“, sagt er und erschrickt sichtlich beim bloßen Gedanken.

Freunde bescheinigen Volker Press, daß er immer mit dem „Anflug eines Genies“ umgeben gewesen sei. Folglich kann man den kraushaarigen Brillenträger nicht mit normalen Maßstäben

mesen. Er war stets ein geballtes Intelligenz-bündel, ein mit gewisser Zurückhaltung gesonnener Primus, der aber nie musterschulhaft wirkte. Charakteristisch für Volker Press erscheint die kameradschaftliche und hilfsbereite Art.

Er hatte es nicht nötig, verbissen zu lernen, beherrschte seinen Schulstoff ganz einfach, auch wenn er tags zuvor daheimgesessen war und — natürlich — historische Literatur schier verschlungen hatte. Die hohe Begabung begleitete Volker Press auf seinem gesamten Werdegang, ließ ihn sogar in Notzing, wo die Familie längere Zeit lebte, eine Klasse der Volksschule überspringen. Damals waren aber auch noch vier Jahrgänge in einem Raum und der gewiefte Eleve konnte insgeheim bei den Älteren mitlernen. Bedenken, ob auch die Reife immer Schritt hielt, kamen ihm erst, als er sie zweifelsfrei erungen hatte.

In seinen Lehrjahren lernten ihn die Mitschüler als zerstreuten und unpraktischen Jungen kennen. Da gab es jenen enthüllenden Tag, als er im Skilager beim Abschneiden eines Stücks Brot scheiterte. Dafür war der zurückhaltende und gemütliche Volker auch ein begeisterter Leichtathlet und wurde schon durch die Notwen-

digkeit, lange Zeit täglich von Notzing nach Erding per pedes zu strampeln, getrimmt. In jungen Jahren lieferte er sich auch manche heftige Prügelei mit den Notzinger Dorfbuben. Das hielt ihn nicht von innerschulischer Konspiration ab. Der unordentliche Volker Press, welcher im selben Heft die Aufzeichnungen eines Faches vorne und des anderen hinten beginnen ließ, kannte keinen Konkurrenzneid. Da war er schon längst zu gut.

Daß er zuweilen in die Rolle des Sündenbocks hineintappte, liegt in der Natur der Sache. So wurde Volker Press eines Tages von seinen Freunden angestiftet, dem nach Kriegsende reaktivierten, alten Oberlehrer Grainer (genannt „Ukrainer“) die gewiß deftige Bemerkung „Hund varekta“ nachzurufen — und anschließend von den Initiatoren denunziert. Das häusliche Donnerwetter folgte auf dem Fuße.

Ein starker Idealismus und unbändig waches Gespür für die Historie hat Press nicht mehr verlassen, seit er mit sieben Jahren erstmals in der Bibel gelesen hatte. Er wuchs als Sproß einer evangelischen Familie in einem katholischen und zusätzlich ländlichen Umkreis auf. Diese ungebrochene barocke Tradition war ihm zuerst fremd und neu, später aber immer vertrauter. Sie mag zudem seine Leidenschaft auf die Zeit vor der französischen Revolution gelenkt haben. Da war auch noch der betagte Pfarrer Wolfgang Pfleger aus Aufkirchen, bereits im letzten Jahrhundert geboren und für den jungen Volker der Inbegriff des Alten. Ihm konnte und wollte er so gerne zuhören, daß er sogar den katholischen Unterricht aufsuchte. Der Historiker heute: „Das ist mir alles zugute gekommen.“

Nicht unbedeutend für den Schüler und Studenten Volker Press blieb im übrigen der enge Kontakt zu seinem Vater Eugen, dem Redakteur und Heimatpfleger. Der Bezug zu Erding ließ ihn ja nie los. Während der ersten drei Hochschul-Semester pendelte Volker Press noch zwischen dem Schranneplatz und der Ludwigstraße, bekam aber dann ein möbliertes Zimmer bei einer bärbeißigen alten Dame in Harlaching, 40 Mark nahm die pensionierte Lehrerin Maria Schmidt (einmal in Hofkirchen) dafür pro Monat. Mit der Disziplin hielt sie es eisern. Hatte Press abends das Licht brennen lassen, so wurde ihm morgens sein Frühstück gesperrt oder bestenfalls trockenes Brot serviert.

Unter dem Einfluß der alten Historiker-Generation — wie Schnabel oder Spindler — gedieh der künftige Lehrmeister. Als Studiosus zog es ihn in ferne Länder und vielleicht gleich stark an den heimischen Herd. Daß die „undramatische Gegend“, in deren Mitte Erding liegt, für den Geschichtswissenschaftler stets ein interessantes Terrain sein wird, erzählt er gerne.

Wie formulierte er diese Liebeserklärung an die Sempstadt in einem seiner Beiträge für die Chronik des Jubeljahres: „Die Stadt Erding ist kein Konglomerat zufällig hingesetzter Häuser, sondern Produkt eines langen, komplizierten Prozesses — mit Höhepunkten und Tiefen, ein Spiegel menschlichen Zusammenlebens. In Erding repräsentiert sich aber auch ein kleines Stück jener großen urbanen Tradition, die die Besonderheit der europäischen Geschichte ausgemacht hat.“

Diese Gegend wurde nie durch große geschichtliche Ereignisse und Eindrücke überlagert, blieb also für den Historiker quasi jungfräulich. Hier findet die Faszination von Press Nahrung — bei Fragen der Struktur- und Sozialentwicklung. Hier gönnt er sich den „Spaß“ (Press), die westeuropäische Forschung durchzuprobieren. Die gleichfalls in der Chronik abgehandelte Eisenbahngeschichte (aus der Sicht der Lokalhistorie) war laut Kollegenmeinung ein erstaunliches Experiment.

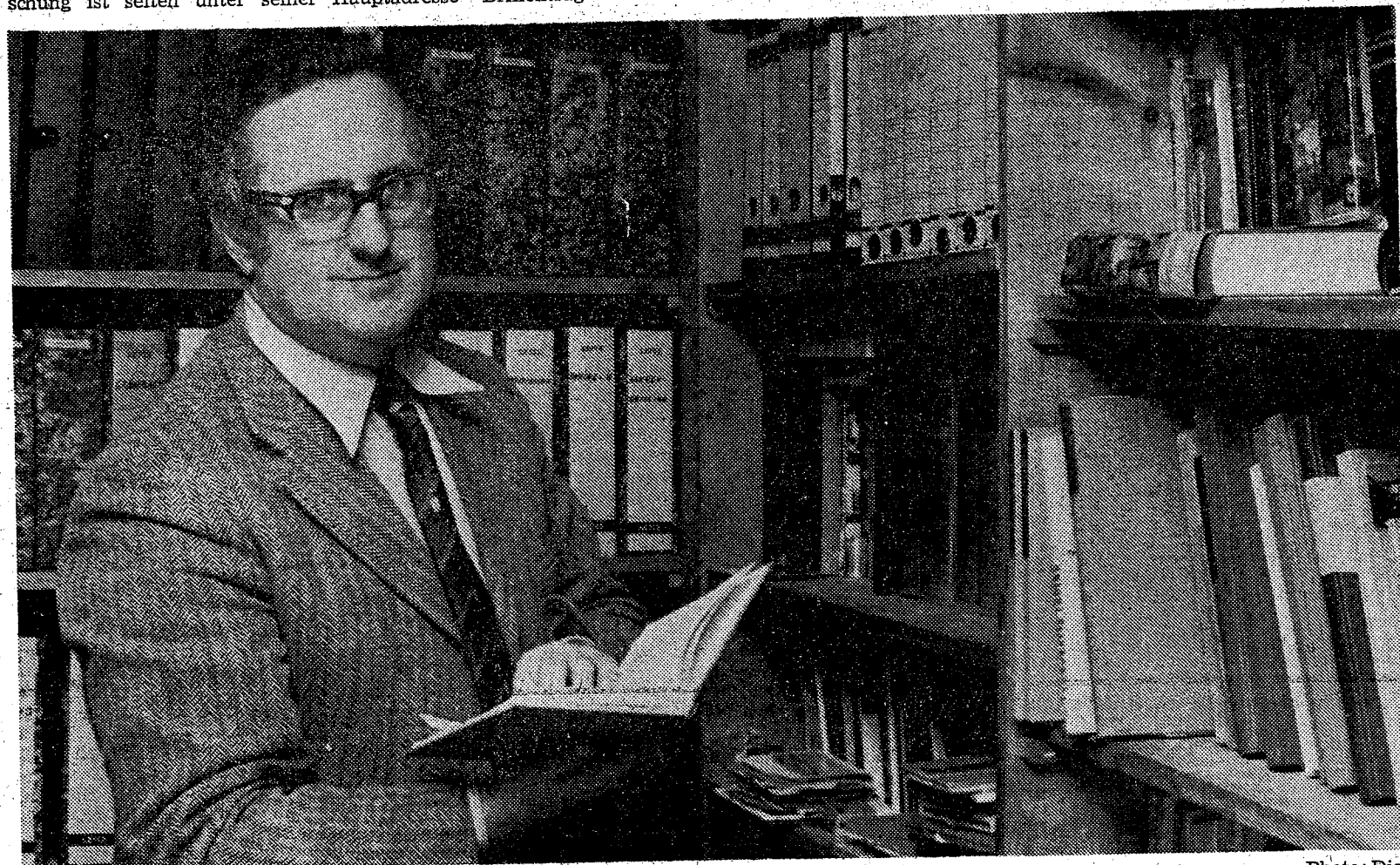
„Aufregende Umstände der Zeit“ fand Press nicht zuletzt bei seinen Recherchen über den bedeutendsten Sohn der Stadt Erding, Korbinian von Prielmayr. Das Ergebnis liegt inzwischen auch als handliches Heftchen vor. Erding ist und bleibt aber nur „Nebenkriegsschauplatz“, die Reichsgeschichte (kombiniert mit der Vergangenheit im Land) der Mittelpunkt des Press-Strebens. Er widmet sich mit großer Begeisterung der Bedeutung des Adels in der alten Gesellschaft und den habsburgischen Kaisern, die seines Erachtens irgendwo zu kurz gekommen sind. Als großes Thema hat Press sich vorgenommen, die Bedeutung des Kaisers für die Auseinandersetzung in den deutschen Territorien zu beleuchten. Vornehmlich mit Konflikten vor dem Reichshofrat beschäftigt er sich bei seinem derzeit laufenden Forschungs-Freisemester. In Wien studiert er die Prozeffakten deutscher Untertanen gegen ihre Fürsten. Von linken Historikern will sich der grundlegend liberale Press abheben, indem er nicht an der bloßen Geschichte der Unterdrückten feilt, sondern die gesamte Gesellschaft von gestern im Auge behält.

Seine bisherige Bibliographie umfaßt 37 Schriften, weitere zehn Manuskripte, die in Druck oder zumindest angenommen sind, zusätzlich 16 zum Druck bestimmte Werke. Auch „Altenerding — ein altbayerisches Dorf im Übergang zur Neuzeit“ findet sich darunter, einer der beiden Vorträge zur 750-Jahr-Feier. Ein weiteres Referat soll übrigens heuer folgen. Nur konnte sich der Autor noch für keines der beiden möglichen Themen entscheiden.

Bürgermeister Gerd Vogt, der persönlich bedauert, daß der Press-Lehrstuhl in Gießen und nicht in München installiert ist, hat er Mithilfe bei der Neuordnung des Museums und für die Unterbringung des Archivs der Stadt in die Hand versprochen. Dort kennt er sich ja nach nächtelangen Sitzungen (bei denen Passanten angesichts des Lichtscheins einmal sogar an Einbrecher im Rathaus glaubten) bestens aus.

Jungeselle Volker Press, der über Kiel und Frankfurt/Main in das hessische Hinterland gekommen ist, wird in absehbarer Zeit seinen Hausstand nicht über die weißblauen Grenzpfähle bewegen. Er glaubt, in Gießen ausgesprochen gut arbeiten zu können, war und ist dort auch — mit Ausnahme des Präsidentenamtes — in jedem Universitäts-Posten sattelfest. Politische Positionen bezieht er nur im Mainland und da auch vorwiegend mit Blickrichtung Bildung. Gießen, das von der Hochschulrevolte relativ wenig abgekriegt hat, ist für ihn ein Muster an pragmatischer und unpräntiöser Politik. Das gefällt Volker Press. Der von manchen in Erding als Sonderling betrachtete Gegner greller Töne glaubt, an seiner jetzigen Wirkungsstätte ausreichend „zum modernen Verständnis der deutschen Geschichte beitragen zu können“. Auch indem er die „öffentliche Wirksamkeit eines Wissenschaftlers“ mit einem Festvortrag vor dem Landtag (über Vorformen des Parlamentarismus) krönt.

Es mag Taktik sein, daß er sich aus dem, von ihm dem Vernehmen nach verabscheuten, ausgeprägten Erdinger Prestigedenken fernhält und doch — wenn er es will — präsent ist. Der Volker Press vertraute Umgang mit geistigem Erbe verträgt ohnehin keinen Provinzialismus.



PROFESSOR DR. VOLKER PRESS: Ein Historiker aus Erding, der voll im Umgang mit der Vergangenheit aufgeht.

Photo: Dietl